Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

Mit einem Kommentar zu gen. 1–362

Klassische Philologie

Palingenesia 106

Franz Steiner Verlag

Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

PALINGENESIA

Schriftenreihe für Klassische Altertumswissenschaft

Begründet von Rudolf Stark

Herausgegeben von CHRISTOPH SCHUBERT

Band 106

Hedwig Schmalzgruber

Studien zum Bibelepos des sogenannten Cyprianus Gallus

Mit einem Kommentar zu gen. 1–362

Franz Steiner Verlag

Coverabbildung:
Phönix in einem Mosaik aus Antiochia am Orontes, jetzt im Louvre.
Fondation Eugène Piot, Monuments et Mémoires, publ. par l'Académie
des Inscriptions et Belles-Lettres 36, 1938, 100.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017
Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.
ISBN 978-3-515-11596-4 (Print)
ISBN 978-3-515-11597-1 (E-Book)

MEINEN ELTERN

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 9

I. EINLEITUNG 11

1. Forschungsüberblick 11
2. Ziel und Anlage der Arbeit 23
3. Hinweise zur Benutzung und zu den Abkürzungen 27

II. DICHTER UND WERK 29

1. Autor, Lokalisierung und Datierung 29
2. Gattung, Intention und Zielpublikum 38
3. Überlieferungs- und Editionsgeschichte 44

III. UNTERSUCHUNGEN ZUM BUCH GENESIS DER HEPTATEUCH-DICHTUNG 58

1. Sprachlich-stilistische und metrisch-prosodische Besonderheiten (Hept. gen. 1–362) 58
2. Der HD und seine biblische Vorlage (Hept. gen. 1–362) 65
   a. Vorüberlegungen: Das Verhältnis des HD zur Heiligen Schrift 65
   b. Zum erzähltechnischen Umgang des HD mit seiner biblischen Vorlage 66
   c. Zum Bibeltext des HD und zu seiner Nähe zum biblischen Wortlaut 71
3. Das Verhältnis zur patristischen Genesisexegese (Hept. gen. 1–362) 78
4. Der Umgang mit poetischen Vorgängern (Hept. gen. 1–362) 93
5. Das Verhältnis zu Proba und zu Cl. M. Victorius (Hept. gen. 1–362) 99
   a. Vorbemerkungen 99
   b. Der HD und Proba 100
   c. Der HD und Cl. M. Victorius 113

IV. HEPT. GEN. 1–362: TEXT UND ÜBERSETZUNG 136

V. KOMMENTAR ZU HEPT. GEN. 1–362 184

1. Die Erschaffung der Welt und des Menschen (V. 1–41) 184
2. Übergang zur Paradieserzählung (V. 42–49) 228
3. Das Paradies und die Einsetzung der Menschen in den Garten (V. 50–71) 235
4. Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies (V. 72–133) 256
5. Kain und Abel (V. 134–171) 306

6. Die Nachkommen von Kain und Seth; von Adam bis Noah (V. 172–222) 338
7. Sintflut und Rettung (V. 223–321) 374
8. Die Landung am Ararat und die Neuordnung des Lebens auf der Erde (V. 322–343) 440
9. Noah und seine Söhne; Noahs Tod (V. 344–362) 455

VI. ÜBERBLICK ÜBER HEPT. GEN. 363–1498 468

VII. ÜBERSICHTEN 531

Übersicht 1: Zum Umgang des HD mit der biblischen Erzählchronologie in Hept. gen. 1–362 531
Übersicht 2: Zu Kürzungen, Hinzufügung eigener Gedanken, inhaltlichen Veränderungen und interpretierender Wiedergabe der biblischen Vorlage in Hept. gen. 1–362 536
Übersicht 3: Inhaltliche und lexikalische Übereinstimmungen von Hept. gen. 1–362 mit der Vetus Latina gegen die Vulgata 546
Übersicht 4: Übereinstimmungen von Hept. gen. 1–362 mit dem Wortlaut der Vetus Latina 550
Übersicht 5: Übereinstimmungen zwischen Hept. gen. 1–362 und poetischen Vorgängern 557

VIII. LITERATURVERZEICHNIS 565

IX. REGISTER 579

1. Stellenregister (in Auswahl) 579
2. Namensregister (in Auswahl) 597
3. Sachregister (in Auswahl) 599

VORWORT

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die gekürzte und überarbeitete Fassung meiner Dissertationsarbeit, die im Wintersemester 2015/16 von der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal angenommen wurde (Datum der mündlichen Prüfung: 18.12.2015).

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Christoph Schubert (Wuppertal), der die Arbeit angeregt und in allen Phasen ihrer Entstehung fachlich und menschlich in hervorragender Weise betreut hat. Ihm danke ich zugleich für die Aufnahme des Buches in die Reihe „Palingenesia“ des Franz Steiner Verlags und für viele hilfreiche Anregungen bei der Endredaktion des Manuskripts.

Danken möchte ich ferner Herrn Prof. Dr. Stefan Freund (Wuppertal), der das Zweitgutachten übernommen und die Arbeit durch wertvolle inhaltliche und methodische Hinweise bereichert hat, sowie den weiteren Mitgliedern der Prüfungskommission, Frau Prof. Dr. Elisabeth Stein und Herrn Prof. Dr. Martin Ohst (beide Wuppertal).

Zu großem Dank verpflichtet bin ich dem Cusanuswerk, das mich durch ein Promotionsstipendium ideell und finanziell großzügig gefördert hat.

Frau Ingrid Benedikt (Haren/Münchsteinach) danke ich für ihre unschätzbaren Dienste als Korrekturleserin, Herrn Sven Rohde (Wuppertal) für seine technische Unterstützung.

Dankbar verbunden weiß ich mich schließlich Herrn Prof. Dr. em. Severin Koster (Saarbrücken), der den Entstehungsprozess der Arbeit von Anfang an mit wohlwollendem Interesse begleitet hat, und meinem verehrten akademischen Lehrer Herrn AOR Wolfgang Srb (Erlangen), der durch seine fundierten und anregenden Stil- und Übersetzungsübungen während meiner Studienzeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg maßgeblich das fachliche Fundament für diese Untersuchung gelegt hat.

Wuppertal, im Juni 2016 Hedwig Schmalzgruber

I. EINLEITUNG

1. FORSCHUNGSÜBERBLICK

Frühere Forschungsberichte

Der bislang einzige selbständige Forschungsbericht zum sog. Cyprianus Gallus, der in neueren Arbeiten und auch im Folgenden als Heptateuchdichter (= HD) bezeichnet wird, stammt aus dem Jahr 1929; darin bespricht Martin auf knapp zwei Seiten insgesamt sieben zwischen 1900 und 1927 entstandene Arbeiten[1]. Abgesehen davon gibt Petringa im Rahmen eines Aufsatzes einen Überblick über die einschlägige Forschung des 19. und 20 Jh.s zur Autor- und Datierungsfrage[2].

Textausgaben, Übersetzungen, Kommentare und Kommentarartiges

Nach wie vor ist die Textausgabe Rudolf Peipers[3] im CSEL-Band 23 aus dem Jahre 1891 die maßgebliche textkritische Ausgabe der Heptateuchdichtung, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und den Text in seinem heute überlieferten Umfang vollständig enthält[4]. Übersetzungen auch nur einzelner Bücher der Heptateuchdichtung existieren bislang nicht bzw. waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Druckvorlage noch nicht veröffentlicht[5]. Abgesehen von der Übersetzung kürzerer Textstücke in Aufsätzen und Monographien[6] wurden bislang nur wenige

1 Vgl. Martin 1929, 98–100.

2 Vgl. Petringa 2007 (L'attribuzione), 172–176.

3 Vgl. dazu S. 56–57.

4 Im CSEL-Band 3,3 (1871), 283–288 sind nur die ersten 165 Verse des Buches Genesis abgedruckt, in der Patrologia Latina findet sich die Heptateuchdichtung auf drei Bände verstreut, nämlich auf PL II (1844), 1097–1102 (Hept. gen. 1–165), PL XIX (1846), 345–380 (Hept. gen. 1–324 und 379–1498) sowie PLS III (1963), 1151–1242 (Text Peipers, von Hept. gen. nur V. 324–379a).

5 Vgl. die Übersetzung des Buches Josua im Rahmen der E-Thesis von M. Canal mit dem Titel „Il libro di Giosuè nell' Heptateuchos dello Pseudo-Cipriano: introduzione, testo critico riveduto, traduzione e commento" (2015) unter http://paduaresearch.cab.unipd.it/8066/ (aufgerufen am 01.03.2016); das Dokument war zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht für den öffentlichen Zugriff freigegeben.

6 Vgl. insbesondere Gamber 1899, 110–111 (Hept. gen. 50–63), Evans 1968, 138–141 in den Anm. (mehrere Verse aus dem Abschnitt Hept. gen. 13–133), Kartschoke 1975, 99 (Hept. gen. 1–7), Malsbary 1985, 65 (Hept. exod. 203–216), Roberts 1989, 10 (Hept. exod. 1098–1103), Nodes 1993, 28 (Hept. gen. 27–32) und 84–87 (Hept. gen. 1–20 mit wenigen Auslassungen), Nazzaro (Il sacrificio) 2006, 15 Anm. 5 (Hept. gen. 741–754), De Gianni 2013/14, 175 Anm. 21 (Hept. iud. 665–667), 180 Anm. 39 (Hept. iud. 682–684) und 187 Anm. 64

längere Textpassagen ins Englische übersetzt, nämlich von S. Thelwall in Roberts/Donaldson 1913 (Hept. gen. 1–165)[7], Kuhnmuench 1927 (Hept. gen. 1–31), Kuhnmuench 1929 (Hept. gen. 1–31, exod. 457–466, 477–550 und 754–782)[8] und viele Jahrzehnte später von White 2000 (Hept. gen. 25–133)[9]. Der einzige Gesamtkommentar zur Heptateuchdichtung ist bislang derjenige von Mayor 1889. In seinem ausführlichen Vorwort[10] behandelt Mayor u.a. wichtige Stationen in der Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung und die Frage nach der Autorschaft im Spiegel der ihm vorausgehenden Forschung, wobei er sich der Meinung Peipers in dessen 1883 erschienener Avitus-Ausgabe anschließt, dass es sich bei dem Dichter um Cyprian, den Schüler des Caesarius von Arles und Bischof von Toulon († 546), handle. Ferner bietet er Belege für die Nähe der Heptateuchdichtung zur Vetus Latina gegen die Vulgata, lexikalische Beobachtungen, orthographische Besonderheiten des Codex C, metrisch-prosodische Lizenzen[11] und eine Zusammenstellung von Wort- und Buchstabenvertauschungen sowie Buchstabenverdopplungen in der handschriftlichen Überlieferung. In seinem fast ausschließlich philologisch ausgerichteten, selten theologisch unterfütterten Kommentar druckt er die von ihm behandelten Verse der Heptateuchdichtung gemäß den Editionen von Morel, Martène und Pitra ab[12] und ergänzt den Text der ersten beiden Editionen um Lesarten aus den damals noch nicht bekannten Codices AC. Der Kommentar lässt – was angesichts der großen Masse des zu kommentierenden Textes nicht verwundert – immer wieder Verse aus[13], so dass das lobende Urteil in Lejays Rezension (1891), dass Mayors Erläuterungen „ne laissent presque pas un seul vers inexpliqué“[14], nicht ganz gerechtfertigt erscheint. Eindeutiger Schwerpunkt der stichpunktartigen, manchmal kaum eine ganze Zeile umfassenden Kommentierung sind die textkritischen Erwägungen und Konjekturen, die nicht selten auf metrisch-prosodische Anstöße und ein vorschnelles Verwerfen unverstandener Inhalte zurückzuführen sind[15]. Hinzu kommen einige lexikalische und grammatikalische Angaben und Hinweise auf poetische Parallelen.

(Hept. iud. 695–696) sowie De Gianni 2015 passim in den Anm. (zahlreiche Passagen aus Hept. gen. bis iud.).

7 Vgl. Roberts/Donaldson 1913, 132–135, mit einer an die englischen Verse angepassten Zeilenzählung; das Textstück trägt den Titel „Genesis“ mit dem Vermerk „Autor uncertain“.

8 Vgl. Kuhnmuench 1929, 38–47.

9 Vgl. White 2000, 100–104.

10 Vgl. Mayor 1889, VII–LXVI.

11 Mehrfach wird Mayor aufgrund von metrisch-prosodischen Lizenzen, die beim HD aber keineswegs ungewöhnlich sind, dazu veranlasst, eine Vertauschung der Wortstellung anzunehmen, vgl. die Hinweise unter der Überschrift „Transposition of words in a line“ S. LIII.

12 Zu diesen Editionen s.u. S. 53–56. Mayor folgt zuerst Morel für die Verse 1–165 (S. 1–11), dann Martène für die Verse 166–324 und 379–1498 (S. 11–70; Hept. gen. 379 ist bei Mayor 325) und schließlich Pitras *Spicilegium Solesmense I* für die Verse 325–378 (S. 73–74; Hept. gen. 325 ist nach Mayors Zählung 1).

13 So werden allein schon von den ersten 50 Versen des Buches Genesis V. 1–2, 8–15, 17–19, 22–25, 28, 30–31, 35–41, 45–46 sowie 48–50 ausgelassen.

14 Vgl. Lejay 1891, 114.

15 Vgl. etwa Mayor 1889, 11 zu Hept. gen. 147.

Während seit Mayor bislang keine Kommentare zur Heptateuchdichtung als ganzer oder auch nur zu einzelnen ihrer Bücher publiziert worden sind[16], hat es in den vergangenen Jahrzehnten doch nicht an Ansätzen gefehlt, einzelne Textpassagen kommentarartig aufzuarbeiten, d.h. einer gründlichen sprachlichen und inhaltlichen Erläuterung zu unterziehen, um die paraphrastische Technik des HD zu veranschaulichen, seine patristischen und poetischen Quellen zu eruieren und seine exegetische und dichterische Eigenleistung zu würdigen. In Hinblick auf das Buch Genesis der Heptateuchdichtung ist zunächst Smolak 1978/79 zu nennen, der im Rahmen einer Auswahl aus bibelepischer Literatur für den Schulgebrauch Hept. gen. 77–90 mit einer interpretierenden Einführung und mehreren sprachlichen und inhaltlichen Anmerkungen versieht[17]. Petringa 1992 analysiert Hept. gen. 1–39, also die Paraphrase der ersten sechs Schöpfungstage; dabei konzentriert sie sich besonders auf das Verhältnis zur biblischen Vorlage, auf die Beziehung zur zeitgenössischen Hexameronexegese (Basilius, Eustathius und Ambrosius) und auf die Verarbeitung poetischer Vorbilder, insbesondere Vergils. Ihr Ergebnis ist, dass der HD eine weitgehend wortgetreue Paraphrase des Vetus-Latina-Textes in Übereinstimmung mit der zeitgenössischen Literalexegese liefert und sich dabei der Ausdrucksmittel der klassischen, insbesondere vergilischen, Poesie bedient. Thraede 1994 arbeitet in seinem RAC-Artikel zu Jakob und Esau anhand verschiedener Beispiele die verändernden und ausmalenden Eingriffe des HD in seine biblische Vorlage im Rahmen der Jakob-Esau-Handlung heraus[18]. Nazzaro (Il sacrificio) 2006 weist im Detail nach, wie der HD in Hept. gen. 741–754 seine biblische Vorlage Vet. Lat. gen. 22,1–13, d.h. das Opfer Isaaks, exegetisch und poetisch durchaus selbständig paraphrasiert. Durch eine detaillierte, patristische Quellen einbeziehende Interpretation der Passagen Hept. gen. 50–55 („Die Darstellung des Paradieses“), Hept. gen. 1100–1107 („Isaaks Tod“), Hept. exod. 167–172 („Die Offenbarung des Gottesnamens“) und Hept. gen. 134–155 („Das Opfer Abels“) bringt Homey 2009 subtile christologische und eschatologische Bezüge ins Spiel, die der HD durch seine Wortwahl in seiner Paraphrase angelegt habe. Ein ähnlicher Ansatz liegt auch Homeys Aufsatz von 2014 zugrunde, in dem er Hept. exod. 752–782, die Bearbeitung des Dekalogs, untersucht. Er präsentiert zunächst eine Gliederung und dann einen detaillierten Kommentar der Textpassage und stellt fest, dass der HD nicht nur eine wortgetreue Paraphrase des Bibeltextes liefere, sondern durch behutsame Eingriffe und Durchblicke auf das Neue Testament, v.a. die Bergpredigt, die Gültigkeit der Zehn Gebote für sein christliches Publikum hervorhebe. Mit der Benutzung patristischer Quellen, insbesondere des Ambrosius, und klassisch-paganer Vorbilder im Rahmen der Simson-Episode in Hept. iud. befassen sich De Gianni 2013/14 (Hept. iud. 665–667, 683–684.695), De Gianni 2014 (Hept. iud. 563) und Lubian 2015 (Hept. iud. 482–641). Darüber hinaus haben in jüngster Zeit einige studentische Abschlussarbeiten

16 Zum Kommentar zu Hept. Ios. von M. Canal, der zum Zeitpunkt des Manuskriptabschlusses noch nicht zur Verfügung stand, siehe S. 11 Anm. 5.

17 Vgl. Smolak 1978/79, 25.

18 Vgl. Thraede 1994, 1199–1201.

der Universität Wien versucht, dem Desiderat einer Neuedition, Übersetzung und Kommentierung der Heptateuchdichtung partiell abzuhelfen, indem sie engagiert, wenn auch verständlicherweise selektiv und auf einer schmalen Basis an Forschungsliteratur, ausgewählte Textpassagen aus Hept. gen. und Hept. exod. anhand der Handschriften neu konstituiert, übersetzt und erläutert bzw. interpretiert haben[19].

Sonstige Spezialliteratur zum Heptateuchdichter

a. Zu Autor, Datierung und Lokalisierung

Mit diesen Fragen beschäftigte sich schwerpunktmäßig die deutsche Forschung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Müller (Ennius) 1866 setzt sich kritisch mit den in den bisherigen Editionen aufgestellten Vermutungen zur Identität des Autors, zu Datierung und Lokalisierung auseinander und zeigt eine für seine Zeit ganz untypische Zurückhaltung gegenüber Spekulationen. Der anonyme Dichter habe ziemlich sicher im 5. oder 6. Jh. geschrieben, seine Heimat sei nicht bekannt, aber für Gallien sprächen kulturhistorische Gründe. Becker 1889 listet zunächst Verstöße gegen die metrisch-prosodischen Regeln der klassischen Poesie und Belege für vulgärsprachliche Flexion auf. Für Gallien als Heimat des HD sprechen seiner Untersuchung zufolge einerseits lexikalische und metrisch-prosodische Ähnlichkeiten zwischen der Heptateuchdichtung und gallischen Autoren, insbesondere Paulinus von Périgueux und Cl. M. Victorius, andererseits der verwendete Bibeltext: Der HD habe eine vorhieronymianische Bibelfassung benutzt, die am ehesten dem Codex Wirceburgensis, einer zumindest nicht aus Afrika stammenden Bibelhandschrift, und dem Bibeltext des Ambrosius und Hieronymus nahe stehe, welche beide einen Bezug zu Gallien hätten. Als *terminus post quem* der Heptateuchdichtung sieht er aufgrund der offensichtlichen Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476 das Jahr 396 n. Chr. an, als *terminus ante quem* den Tod des Cl. M. Victorius gegen 425 n. Chr, welcher seinerseits den HD imitiere; so gelangt er zu einer Datierung um das Jahr 400. Best 1891 versucht zunächst anhand metrischer und stilistischer Kriterien nachzuweisen, dass Juvencus nicht der Verfasser der Heptateuchdichtung ist, wobei er aber nur Verse aus Hept. gen. als Vergleich heranzieht. Anschließend entwickelt er seine Theorie von zwei Autoren der Heptateuchdichtung, einem Autor von Hept. gen. namens

19 Vgl. die folgenden E-Theseis: M. Eisenberger, *Non equidem invideo* ... Die Entwicklung des Teufels von der Schlange zum epischen Protagonisten in ausgewählten lateinischen poetischen Darstellungen des Sündenfalls, Diplomarbeit Wien 2009 (Aufbauanalyse, Interpretation und Übersetzung [im Anhang] zu Hept. gen. 72–80); I. Friedmann, Die Darstellung der Verführung Evas in der lateinischen Bibeldichtung, Diplomarbeit Wien 2009 (Interpretation zu Hept. gen. 72–106.114–116); E. Ledermann, *Fluitantia corpora cernens*. Text, Übersetzung und Kommentar zweier Flutszenen beim Heptateuchdichter, Diplomarbeit Wien 2013 (Textrekonstruktion, Übersetzung und Kommentar zu Hept. gen. 223–348, exod. 406–506 und exod. 507–545).

Cyprianus und einem unbekannten Autor von Hept. exod. bis iud., die er durch wenig plausible Argumente zu stützen versucht[20]. Er kommt zu dem Schluss, dass Hept. gen. aufgrund von Reminiszenzen an den Cento der römischen Dichterin Proba in Italien entstanden sei, während Hept. exod. bis iud. aufgrund ihrer Nähe zum Bibeltext des Ambrosius und aufgrund der angeblich in Gallien beliebten Cantica in Hendecasyllaben auf Gallien hinweisen würden. Die Imitation der pseudo-claudianeischen *Laus Herculis* (ca. 404–410) veranlassen ihn zu einer Datierung von Hept. gen. auf die Zeit um 410, Hept. exod. bis iud. seien in jedem Falle danach und wohl bereits im 5. Jh. entstanden. Die systematische Widerlegung von Bests Zwei-Autoren-Theorie ist das erklärte Ziel von Stutzenberger 1903. Durch einen Vergleich zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern der Heptateuchdichtung in Bezug auf Sprache, Häufigkeit der Alliteration sowie metrische und prosodische Besonderheiten soll die Einheitlichkeit der gesamten Dichtung nachgewiesen werden. Stutzenberger legt dar, dass Best die kodikologischen Befunde nicht richtig gedeutet habe[21], und bezweifelt die Möglichkeit, aus der Dichtung heraus die vom HD verwendete Bibelübersetzung erschließen zu können. Die Imitation Claudians durch den HD überschätze Best, da sich etliche Wendungen bereits bei Vergil und anderen Dichtern fänden, und zudem könne von einer unterschiedlich intensiven Claudian-Imitation im Buch Genesis und in den übrigen Büchern nicht die Rede sein. Bei der Heptateuchdichtung handle es sich um das Werk des Dichters Cyprian, das etwa zur Zeit der *Cena Cypriani* (Anfang 5. Jh.) entstanden sei. Brewer 1904 will im HD einen gewissen Presbyter Cyprian erkennen, an den Hieronymus um das Jahr 418 seinen 140. Brief richtete; darin wird dieser Cyprian als eifriger Bibelkenner, besonders des AT, gelobt. Dem Presbyter und Heptateuchdichter Cyprian schreibt er noch weitere unter diesem Namen überlieferte Werke zu, nämlich die Gedichte *De Sodoma* und *De Iona*, das *Carmen ad senatorem* und insbesondere die *Cena Cypriani*, und gelangt zu dem spekulativen Schluss, dass der HD um 360–430 im Kreis Verona-Brescia gelebt habe[22].

Schließlich versucht Hass 1912 noch einmal, die Fragen nach Autor, Datierung und Lokalisierung einer Lösung zuzuführen. Zunächst verwirft er Brewers Thesen bezüglich der Identität des Autors: Der HD könne aufgrund der unter-

20 1. Ein Vergleich der metrisch-prosodischen Lizenzen zwischen Hept. gen. und den übrigen Büchern zeige Unterschiede und rechtfertige nicht, von ein und demselben Dichter auszugehen; 2. der Autorenname Cyprianus finde sich in Codex A nur in der *superscriptio* und *subscriptio* von Hept. gen., nicht aber in denen der anderen Bücher; in Codex A seien Hept. gen. und die restlichen Bücher der Heptateuchdichtung durch ein Buch Avitus unterbrochen; 3. den beiden Teilen der Dichtung liegen angeblich unterschiedliche Vetus-Latina-Texte zugrunde, da Hept. gen. am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Lugdunensis und dem Bibeltext des Augustinus aufweise, Hept. exod. bis iud. dagegen am meisten Übereinstimmungen mit dem Codex Wirceburgensis und dem Bibeltext des Ambrosius und Lucifer Calaritanus; 4. die Claudian-Imitation sei in Hept. gen. deutlich geringer als in den übrigen Büchern.

21 S.o. Anm. 20 unter Punkt 2.

22 Zur Identifizierung des Heptateuchdichters mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* vgl. auch Harnack 1899, 23–24.

schiedlichen biblischen Vorlage nicht mit dem Verfasser der *Cena Cypriani* identisch sein, seine Identifizierung mit dem Presbyter Cyprian könne durch den Inhalt von Hier. epist. 140 nicht erwiesen werden und eine Zuschreibung von *De Sodoma* und *De Iona* scheide aufgrund von Unterschieden in Sprache und Verskunst aus. Die Frage nach Datierung und Herkunft versucht Hass durch eine Untersuchung des vom HD verwendeten Bibeltextes zu klären, die über die von Becker und Best unternommenen Studien hinausgeht. Durch Gegenüberstellung von Passagen aus unterschiedlichen Büchern der Heptateuchdichtung, der jeweils einschlägigen Vetus-Latina-Handschriften und der Vulgata kommt er zu dem Resultat, dass der HD eine vorhieronymianische Bibelversion benutzt habe, die wahrscheinlich in Gallien entstanden und dort nach der Vulgata überarbeitet worden sei; da aber die Pentateuchübertragung des Hieronymus erst im Jahre 404 vollendet worden sei und sich die Vulgata nur allmählich Eingang in die altlateinischen Bibeltexte verschafft habe, könne die vom HD benutzte Vetus-Latina-Übersetzung frühestens um 430 geschrieben worden sein. So ergibt sich laut Hass, dass der HD in Gallien beheimatet war und sein Werk etwa zwischen 430 und 440 verfasst hat; als *terminus ante quem* gilt ihm die (angenommene) Kenntnis der Heptateuchdichtung durch Avitus (470–526).

Nach der Dissertationsarbeit von Hass vergingen achtzig Jahre, bis Pollmann 1992 die Datierungsfrage erneut aufgrund eigener Forschungsergebnisse diskutierte. Ausgangspunkt von Pollmanns Untersuchungen ist die bereits im 19. Jh. vertretene These, dass der massilische Rhetor Cl. M. Victorius († zwischen 425 und 450) in seiner Genesisdichtung *Alethia* den HD imitiert habe, wodurch das Werk des HD auf die erste Hälfte des 5. Jh.s datierbar sei. Im Verlauf ihres Aufsatzes weist Pollmann nach, dass die meisten der behaupteten Parallelen zwischen der *Alethia* und der Heptateuchdichtung nicht geeignet sind, ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden Dichtern erkennen zu lassen; ein *terminus ante quem* für den HD sei auf diesem Wege nicht zu gewinnen. In einem abschließenden „Additamentum zum Terminus post der Heptateuchdichtung“[23] gibt Pollmann zu bedenken, dass sich die in Hept. gen. 634 präsente Vorstellung von den Lot erscheinenden Männern (vgl. Gen 19) als zwei Personen der Trinität erst bei Augustinus finde; damit könne der *terminus post quem* der Heptateuchdichtung auf die Zeit zwischen 397 und 427/428 eingegrenzt werden. Gegen Pollmanns Aporie bezüglich des zeitlichen Verhältnisses von HD und Cl. M. Victorius stellt sich Jakobi 2010, der auf der Grundlage der Prioritätsbestimmungsmethode nach Axelson nachzuweisen versucht, dass sich für einige Parallelstellen die Priorität der *Alethia* vor der Heptateuchdichtung bestimmen lasse[24].

In neuester Zeit hat sich Petringa (L’attribuzione) 2007 der Autor- und Datierungsproblematik noch einmal systematisch angenommen. Sie betrachtet die unterschiedliche Attribuierung der Heptateuchdichtung in der handschriftlichen Überlieferung, in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, welche heute verlorene Handschriften beschreiben, in der Sekundärüberlieferung und in der Editionsge-

23 Vgl. Pollmann 1992, 500–501.

24 Zu einer Auseinandersetzung mit der Argumentation Jakobis s.u. S. 119–121.

schichte vom 16.–19. Jh. und kommt zu dem Ergebnis, dass die Heptateuchdichtung keinem namentlich bekannten Autor zugeschrieben werden könne. Als einzige sichere Eckdaten, zwischen denen das Werk anzusiedeln sei, könnten das Jahr 396 n. Chr.[25] und das Zeugnis Aldhelms (ca. 640–709) gelten. Allerdings dürfte die Dichtung nicht lange nach Ende des 5. Jh.s entstanden sein, da sie sich *pleno iure* in die Blütezeit der alt- und neutestamentlichen Bibeldichtung zwischen dem 4. und 6. Jh. einfüge.

b. Zu Metrik und Sprache

Abgesehen davon, dass metrisch-prosodische und sprachliche Aspekte in den Arbeiten zu Autor, Datierung und Lokalisierung (s.o.) als Argumente herangezogen werden, sind einige Studien ausschließlich diesen Themen gewidmet. Cornu 1904 bezweifelt, dass man, wie Becker 1889 dies getan hat, aus sprachlichen und metrischen Gesichtspunkten auf die gallische Herkunft des HD schließen kann; den Versbau des HD nimmt er gegen die starke Kritik Beckers in Schutz. In seiner Studie von 1908 arbeitet er heraus, dass der HD im Vergleich zu Vergil und Ovid im vierten Fuß des Hexameters auffallend wenige Daktylen einsetze. In seinen beiden Arbeiten von 1972 kommt Longpré zu dem Ergebnis, dass der HD nicht nur eine große Treue zur klassischen Elisionspraxis zeige, sondern deren Regeln in manchen Punkten sogar strenger befolge als die klassischen Dichter; auch lege er, abgesehen von gewissen Schwächen, eine vertiefte Kenntnis der klassischen Regeln zum Bau des Hexameters an den Tag und verstehe sein Handwerk, ohne aber über künstlerische Virtuosität zu verfügen[26]. Dem phalaeceischen Hendecasyllabus in den Cantica der Heptateuchdichtung widmet sich Flammini 2006.

Roberts 1982 analysiert die paraphrastische Umsetzung von Gen 25,27, der Gegenüberstellung von Esau und Jakob, in Hept. gen. 804–807, wobei er besonders auf die Verwendung des Substantivs *bucina* eingeht. *Bucina* im Sinne von „Jagdhorn“ sei sonst nur bei dem gallischen, in der ersten Hälfte des 5. Jh.s lebenden Dichter Rutilius Namatianus belegt, was die gängige Datierung und Lokalisierung des HD stütze. Die lexikalische Studie von Fernández-Vallina 1993 listet alphabetisch Ausdrücke für Farben und Licht aus der Heptateuchdichtung auf und konstatiert bestimmte Vorlieben des HD im Vergleich zu klassischen Autoren. Erst 2004 erschien Wachts Konkordanz zur Heptateuchdichtung mit einem allgemeinen und einem nach Wortarten sortierten Frequenzwörterbuch im Anhang.

25 Aufgrund der Imitation von Claud. 7,96–98 in Hept. exod. 474–476, s.o.

26 Vgl. Longpré (Structure) 1972 und (Traitement) 1972. Im Kontext anderer Dichter wird der HD von Longpré 1973 und 1976 behandelt.

c. Zur Benutzung paganer Dichter (Vergil, Juvenal)

Das Interesse an der Vergilbenutzung durch den HD setzt mit Fernández Vallina 1982 ein. Dieser listet, gegliedert nach den Aspekten Syntax, Vokabular und Versbau, Parallelen zwischen Hept. gen. und Vergil auf und gelangt in seiner allgemein gehaltenen Auswertung zu dem Resultat, dass sich beim HD unterschiedliche Grade von Imitation zeigten, wobei er aber keineswegs als Centoist zu bezeichnen sei. Über Fernández Vallina hinausgehend verfolgt Petringa (La presenza) 2007 das Ziel, die jeweilige Funktion von Vergilreminiszenzen im Kontext der Heptateuchdichtung herauszuarbeiten, und untersucht zu diesem Zweck ausgewählte Vergilstellen im Buch Genesis der Heptateuchdichtung. Dabei arbeitet sie heraus, wie der HD das von Vergil übernommene Material in unterschiedlicher Weise verändert und mit neuen Bedeutungen auflädt und wie er vergilische und biblische Personen und Situationen analog nebeneinander oder kontrastierend einander gegenüberstellt. Eine textkritische Fragestellung liegt dagegen Petringas Aufsatz von 1996 zugrunde, in dem sie zur Lösung eines textkritischen Problems in Verg. Aen. 6,520 Hept. gen. 349 heranzieht, wo der Vergilvers ganz offensichtlich aufgegriffen wird. Ciarlo 2008 betrachtet zunächst die paraphrastische Methode des HD. Sein makroskopischer Überblick über die Behandlung der biblischen Vorlage in Hept. gen. bis iud. ergibt als Haupttendenzen eine große Treue des HD gegenüber dem Bibeltext, starke Raffungen und kaum Amplifikationen. Anschließend zeigt er auf, dass der HD seine Verse nach allen Regeln der klassischen Dichtkunst ausgearbeitet habe, wobei er auf stilistische Mittel, den reichen Adjektivgebrauch und intertextuelle Anspielungen auf klassische Dichter, insbesondere Vergil, eingeht. Seine Auflistung von Vergilparallelen in der Heptateuchdichtung gliedert er nach zunehmender Entfernung vom Wortlaut des vergilischen Prätextes. In jüngster Zeit hat sich De Gianni 2015 ausführlich mit der Benutzung Juvenals in der gesamten Heptateuchdichtung befasst.

d. Zur Überlieferungs- und Editionsgeschichte

Mit der Überlieferungs- und Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung hat sich erstmals Petringa systematisch und in größerem Umfang beschäftigt. In ihrem Aufsatz von 2001 untersucht sie die Sekundärüberlieferung des Werkes im englischen und französischen Bereich zwischen dem 7. und 9. Jh.[27] und stellt heraus, dass die Heptateuchdichtung für die betrachteten mittelalterlichen Autoren einen Modellcharakter hatte, sei es im Rahmen der metrisch-prosodischen Didaktik oder als unmittelbares poetisches Vorbild. Die sich über etwa dreihundert Jahre erstreckende Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung, innerhalb derer das Werk

27 Die Sekundärüberlieferung unterteilt Petringa in folgende drei Gruppen: 1. Zitate von Versen in Prosawerken, anhand derer metrisch-prosodische oder grammatikalische Phänomene aufgezeigt werden sollen, 2. Zitate von Versen in Florilegien zu prosodischen Demonstrationszwecken und 3. Imitation von Versen oder Versteilen innerhalb anderer Dichtungen.

sukzessive unter verschiedenen Autorennamen veröffentlicht wurde, ist Gegenstand von Petringas 2011 erschienener Studie. Diese ist zunächst nach den vier jeweils mit Handschriftenfunden verbundenen Hauptetappen der Editionsgeschichte gegliedert und zeichnet dann die Editions- und Forschungsgeschichte des 19. Jh.s bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 nach, wobei die Frage nach der Zuschreibung und Datierung der Dichtung durch die einzelnen Herausgeber und Forscher besondere Aufmerksamkeit erfährt.

Der HD in größeren Zusammenhängen

a. Genesisdichtung und -exegese

Im Rahmen seiner Untersuchung zum Buch Genesis in der lateinischen Poesie des 5. Jh.s behandelt Gamber 1899 den HD schwerpunktmäßig in zwei Kapiteln. In Kapitel I skizziert er die Editionsgeschichte der Heptateuchdichtung bis zu Peipers CSEL-Ausgabe von 1891 und die Diskussion zu Autor, Datierung und Lokalisierung in der vorausgehenden Forschung, wobei er sich vorbehaltlich neu hinzukommender Erkenntnisse Peipers Meinung anschließt, dass ein sonst nicht bekannter gallischer Dichter Cyprian zwischen 397 und 450 die Heptateuchdichtung verfasst habe[28]. In Kapitel V zu Stil, Sprache und Verskunst der besprochenen Dichter listet er eine Reihe von Vergil-Parallelen aus Hept. gen. auf[29] und nennt unter den lexikalischen und syntaktischen Besonderheiten des späten Lateins und den metrisch-prosodischen Lizenzen der spätantiken lateinischen Dichtung auch mehrere Beispiele aus dem Buch Genesis des HD[30]. Evans 1968 argumentiert gegen die These der älteren Forschung, dass die Heptateuchdichtung eine phantasielose Paraphrase ohne besondere literarische Leistung sei, indem er anhand von Passagen aus der Schöpfungs- und Sündenfalldarstellung bemerkenswerte Veränderungen der biblischen Vorlage durch den HD aufzeigt[31]. In seiner vergleichenden Studie zum Schöpfungsbericht beim HD, Cl. M. Victorius, Ps.-Hilarius, Proba und Avitus stellt Smolak 1975 fest, dass der HD sich genau an die Tageseinteilung der Bibel halte, bei der Erschaffung des Menschen aber von der biblischen Chronologie abweiche, indem er die beiden biblischen Berichte kontaminiere. In dieser Hinsicht entferne sich Cl. M. Victorius weniger weit vom Bibeltext[32].

28 Vgl. Gamber 1899, 1–8.
29 Vgl. Gamber 1899, 173–174.
30 Vgl. Gamber 1899, 184–192 und 194–199.
31 Vgl. Evans 1968, 137–141; diese Veränderungen reichen von kleinen deskriptiven Details bei der Erschaffung der Welt über eine Umdeutung des Baumes der Erkenntnis bis hin zu einer deutlich vom Bibeltext abweichenden Version vom Hergang der Verführung Evas.
32 Vgl. Smolak 1975, 351–352.

b. Bibeldichtung

Das bibelepische Standardwerk von Kartschoke 1975 befasst sich nur in zwei kurzen Abschnitten eingehender mit der Heptateuchdichtung: Nach Art eines Lexikonartikels werden die wichtigsten Informationen zu Autor und Werk auf der Grundlage der vorausgehenden Forschung zusammengetragen[33], ferner wird die verhältnismäßig bibelnahe Darstellung des Anfangs der Schöpfungsgeschichte in Hept. gen. 1–7 den freieren und ausführlicheren Gestaltungen des Cl. M. Victorius und des Dracontius gegenübergestellt[34]. Wesentlich intensiver beschäftigt sich die einschlägige Bibelepik-Studie von Herzog 1975 mit dem HD und seinem Werk. Herzog argumentiert, dass der Autorname Cyprianus auf einen in karolingischer Zeit stattgefundenen Prozess der Pseudepigraphie zurückzuführen sei[35], und setzt sich kritisch mit der durch Peipers CSEL-Ausgabe etablierten, auch noch in seiner eigenen Zeit gängigen Forschungsmeinung auseinander, dass es sich beim HD um einen gallischen, zwischen 400 und 450 lebenden Dichter namens Cyprian handle; die Zuschreibung an Cyprian in einem Teil der Handschriften sei willkürlich[36]. Anhand von zahlreichen Textpassagen aus der Heptateuchdichtung soll gezeigt werden, dass die Bibelrezeption des HD, wie auch die des parallel behandelten Juvencus, zu einer Deformierung der biblischen Vorlage führe[37].

Dagegen zeigt Malsbary 1985 anhand von Hept. exod. 203–216, dem Dialog des Mose mit Gott am brennenden Dornbusch, dass der HD seine biblische Vorlage durch eine Anspielung auf Verg. Aen. 1,8–11 geschickt und im Einklang mit der zeitgenössischen patristischen Exegese interpretiert[38]. Roberts 1985 bezieht den HD vielfach in sein Werk zur Bibelepik in der Tradition der rhetorischen Paraphrase ein[39]. Er präsentiert die wichtigsten Informationen zu Autor und Werk auf der Grundlage der vorausgehenden Forschung und diskutiert kritisch die vorgebrachten Hypothesen zum Autornamen, zu Lokalisierung und Datierung und zur Intention der Heptateuchdichtung[40]. Im Hauptteil seiner Studie, in dem er der

33 Vgl. Kartschoke 1975, 34–35.

34 Vgl. Kartschoke 1975, 99–101.

35 Vgl. Herzog 1975, XXV–XXXII.

36 Vgl. Herzog 1975, 53–60.

37 Nämlich durch Romanisierung, d.h. das „Eindring[en] römisch-antiker Vorstellungen in die Wiedergabe der Bibel“, Verständnisprobleme aufgrund beschränkter Bildung, Ausscheiden jüdischer Elemente, christliche Umdeutungen und die andächtig-erbauliche Ausgestaltung von Szenen; vgl. Herzog 1975, 100–154, das Zitat S. 108.

38 Vgl. Malsbary 1985, 62–66. Der HD deutet hier eine Analogie zwischen der geduldigen Güte des Aeneas, die durch Junos Zorn auf eine harte Probe gestellt wird, und der geduldigen Güte Gottes an, die durch Moses trotzigen Unglauben herausgefordert wird.

39 Dieses Werk ist die stark überarbeitete und gekürzte Fassung seiner Dissertationsarbeit von 1978.

40 Vgl. Roberts 1985, 92–96. Bei dem Namen Cyprian handle es sich wohl um ein Phänomen der Pseudepigraphie, auf eine Herkunft aus Südgallien oder Oberitalien deuteten die Vetus-Latina-Versionen hin, denen der Text des HD am nächsten stehe. Die gängige Datierung ins erste Viertel des 5. Jhs. sei wahrscheinlich, wenngleich die Priorität des HD gegenüber der

„Manipulation“ des biblischen Textes durch die unterschiedlichen paraphrastischen Techniken nachgeht[41], behandelt Roberts zahlreiche Passagen aus der gesamten Heptateuchdichtung unter den Aspekten der Kürzung, Umstellung und Kontamination, moralisch-erbaulichen Amplifizierung und Ausgestaltung der biblischen Vorlage mit stilistisch-rhetorischen Mitteln[42].

Einen dezidiert interdisziplinären, theologischen Ansatz verfolgt Nodes 1993, indem er sich auf den Einfluss der patristischen Exegese auf die Bibelepik konzentriert. Anhand einer detaillierten Analyse mehrerer Textstellen aus Hept. gen. und exod. arbeitet er heraus, dass die zwar moderaten, aber doch signifikanten Modifikationen der biblischen Vorlage durch den HD die Kenntnis exegetischer Motive und theologischer Lehren verraten.[43] Kriel 1991 behandelt die Darstellung der Zerstörung von Sodom und Gomorra und Lots Schicksal im Vergleich beim HD (Hept. gen. 621–679), bei Cl. M. Victorius, bei Avitus und in der anonymen Bibeldichtung *De Sodoma* und kommt in Hinblick auf den HD zu dem Ergebnis, dass dieser, abgesehen von deutlichen Kürzungen und kleineren Veränderungen seiner biblischen Vorlage, dem Bibeltext weitgehend treu folge[44].

c. Christliche lateinische Dichtung

In seinem Überblick über die Entwicklung der christlichen lateinischen Epik als poetisch-rhetorischer Paraphrase führt Frey 1961 drei Passagen aus der Heptateuchdichtung als Belege für poetische Ausschmückung und Anhebung der Stilebene an[45]. Witke 1971 vergleicht die Gestaltung der Erschaffung des Menschen bei acht christlichen Dichtern und geht in diesem Zusammenhang auch auf Hept. gen. 25–31 ein[46]. In seiner kurzen Textanalyse, in der er fast nur die angebliche stilistisch-rhetorische Unbeholfenheit des HD herausarbeitet, charakterisiert er den Dichter als unengagierten, nüchternen Paraphrasten des vorgegebenen Bibeltextes. Wenig positiver fällt die kurze Charakteristik des HD von Fontaine 1981

Alethia, die für diese Datierung maßgeblich sei, noch nicht endgültig geklärt sei. Eine Bestimmung zur literarischen Unterhaltung eines gebildeten Publikums sei plausibler als ein didaktischer Zweck.

41 Vgl. die Kapitel 5 („The Manipulation of the Biblical Text“) und 6 („The Bible Amplified: The Construction of the *Narratio*“).

42 Vgl. insbesondere Roberts 1985, 116–121, 128–135, 182–186, 199–207.

43 Vgl. Nodes 1993, 25–36 und 83–87. Hierzu gehören die Transzendenz Gottes, die Besonderheit des Menschen aufgrund seiner persönlichen Formung durch Gott, die geistige *und* körperliche Gottesebenbildlichkeit des Menschen, die Dreifaltigkeit Gottes, die typologische Vorprägung Christi in Gottes Heilshandeln im AT, die Deutung der Wasser über dem Himmel im Sinne von Wolken und die Theorie, dass Gott die ganze Welt in einem Augenblick erschaffen habe.

44 Vgl. Kriel 1991, 8–9.

45 Vgl. Frey 1961, 20–22; er zitiert Hept. gen. 1–10 und Hept. exod. 457–466 und weist auf die Gestaltung der Vernichtung der Ägypter im Roten Meer hin.

46 Vgl. Witke 1971, 190–191.

aus[47]. Der zwischen 397 und 425 zu datierende, unbekannte Dichter stehe mit seiner streng der biblischen Vorlage folgenden Paraphrase in der Tradition des Juvencus, übertreffe diesen aber an asketischer Schlichtheit, die offenbar bewusst eingesetzt werde. Ohne konkrete Textbelege zu geben, versieht Fontaine den HD mit den Etiketten eines „atticisme monastique" und eines „idéal d'un ‚degré zéro' de l'écriture épique"[48], von dem sich die nachfolgenden Bibelepiker durch größere poetische Freiheit distanziert hätten. Diesem Urteil schließt sich Charlet 1985 insgesamt an, weist aber doch auf gestalterische und interpretative Eingriffe des HD in seine biblische Vorlage hin, die er im Sinne Herzogs als Deformationen der Bibel auffasst[49].

Roberts 1989 behandelt die Heptateuchdichtung unter dem Aspekt spätantiker Poetik. Die Entscheidung des HD darüber, welches Material seiner biblischen Vorlage weggekürzt und welches beibehalten werden solle, sei oft durch poetische Erwägungen bestimmt[50]. Stella 2001 hebt hervor[51], dass sich die Paraphrase des HD zwar eng am Bibeltext entlang bewege, aber dennoch nicht als eine bloße Übertragung des biblischen Inhalts in die Sprache der klassischen Poesie zu betrachten sei. Unter Bezugnahme auf Petringa 1992 weist er auf Veränderungen der biblischen Vorlage durch Einarbeitung der zeitgenössischen Hexameronexegese hin. Innerhalb seiner Überblicksdarstellungen über die christliche lateinische Dichtung handelt Nazzaro 2002 und 2008 den HD im Rahmen der alttestamentlichen lateinischen Bibelparaphrasen ab[52], wobei der Text weitestgehend mit dem Lexikonartikel von Nazzaro (Cipriano) 2006 übereinstimmt.

Präsenz des HD in Verzeichnissen, Lexika und Handbüchern

Jeweils unter dem Namen des Cyprianus Gallus findet sich die Heptateuchdichtung in der *Clavis Patrum Latinorum* (Dekkers 1995)[53] und in der *Clavis Patristica Pseudepigraphorum Medii Aevi* (Machielsen 1994)[54].

Die einschlägigen Lexika zur antiken bzw. spätantik-christlichen Kultur und Literatur enthalten mehr oder weniger ausführliche Beiträge zum Heptateuchdichter, von knappen Erwähnungen mit Nennung der grundlegendsten Fakten im

47 Vgl. Fontaine 1981, 246–248.
48 Vgl. Fontaine 1981, 247 und 248.
49 Vgl. Charlet 1985, 637–638.
50 Vgl. Roberts 1989, 9–13. So werde die Beschreibung von Aarons edelsteinbesetztem Brustschild in allen Details wiedergegeben (Hept. exod. 1098–1103), weil dieser schwierige Stoff dem Dichter die Möglichkeit gebe, sein Talent zu zeigen und zu dem visuellen Kunstwerk ein sprachlich-stilistisches Äquivalent zu schaffen.
51 Vgl. Stella 2001, 43–45 („Il grado zero del riflesso teologico: l'*Heptateuchos* di Cipriano").
52 Vgl. Nazzaro 2002, 140–141 und 2008, 46–47.
53 S. 466 unter Nr. 1423.
54 S. 483 unter Nr. 2157; die Angabe PL 19,345–*580* muss in 380 verbessert werden. Ferner findet sich die Dichtung unter Ps.-Avitus (Nr. 2000, Hept. exod. bis iud.), Ps.-Cyprian (Nr. 2145, Hept. gen.) und Ps.-Juvencus (Nr. 2780, Hept. exod. bis iud.).

Kleinen Pauly (Hiltbrunner 1964), im Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren (Buchwald/Hohlweg/Prinz 1982), im Lexikon des Mittelalters (Gruber 1986) und im Neuen Pauly (Roberts 1998) bis hin zu umfassenderen Darstellungen mit Präsentation und Wertung der vorausgehenden Forschung in Paulys Realenzyklopädie (Jülicher 1901), im Reallexikon für Antike und Christentum (Krestan 1957), im Lexikon der antiken christlichen Literatur (Hamm 2002) sowie im Nuovo dizionario patristico e di antichità cristiane (Nazzaro (Cipriano) 2006). Ferner beschäftigt sich der Artikel „Epos" im Reallexikon für Antike und Christentum (Thraede 1962) im Abschnitt zu den alttestamentlichen Bibelparaphrasen mit dem HD, dessen Werk hier unter den sogenannten historisch-grammatischen Paraphrasen eingeordnet wird. Die Heptateuchdichtung zeige in der exegetischen und poetischen Ausgestaltung der biblischen Vorlage noch wenig Selbständigkeit und sei „ohne poetische oder theologische Ambition"[55]. An einschlägigen theologischen Lexika, die Lemmata zum HD enthalten, sind der ausführliche Beitrag im Dictionnaire de théologie catholique (Vernet 1908) und im LThK (Breuer-Winkler 1994) zu nennen, während etwa die RGG dem HD keinen eigenen Artikel widmet.

Schließlich hat der Heptateuchdichter auch in einer Reihe von literaturgeschichtlichen bzw. patristischen Handbüchern seinen Platz, die hier nur in Auswahl erwähnt werden können. Um einen eigenständigen Forschungsbeitrag handelt es sich bei Ebert 1889, der sich kritisch mit der Zuschreibung der Heptateuchdichtung an Juvencus auseinandersetzt und ausgehend von sprachlich-stilistischen Beobachtungen eine Zwei-Autoren-Hypothese entwickelt, wonach das Buch Genesis und die restlichen Bücher von unterschiedlichen Verfassern stammen sollen; es sei möglich, dass die erste, kleinere Hälfte der Genesis von Juvencus verfasst worden sei. Während die Darstellungen von Duckett 1930, Quasten 1953, Raby 1953, Harnack 1958, Altaner/Stuiber 1978 und Moreschini/Norelli 2007 den HD nur en passant erwähnen, wird er von Manitius 1891, Schanz 1914, Bardenhewer 1923, De Labriolle 1947, Moreschini/Norelli 1996, Kannengiesser 2006 und Nazzaro 2014 ausführlicher behandelt. Im Handbuch der lateinischen Literatur der Antike von Herzog/Schmidt ist ein Kapitel über den HD für den noch nicht erschienenen 6. Band (§630) vorgesehen.

2. ZIEL UND ANLAGE DER ARBEIT

Aus dem Forschungsüberblick ergibt sich zunächst die allgemeine Beobachtung, dass im Vergleich zu Bibelepikern wie Juvencus, Proba, Cl. M. Victorius, Avitus und Dracontius das philologische Interesse am Heptateuchdichter (= HD) nach wie vor verhalten ist, was sicher mit der oft geringen Einschätzung des künstlerischen Niveaus zusammenhängt[56]. Die letzte Monographie ist dem HD vor über 100 Jahren gewidmet worden, nämlich die Dissertationsarbeit von Hass 1912;

55 Vgl. Thraede 1962, 1026–1027, das Zitat 1027.
56 Dies stellt Homey 2009, 150 treffend fest.

seitdem ist dieser umfangreichste erhaltene Vertreter der Gattung Bibelepik nur in Aufsätzen oder im Rahmen von Überblicksdarstellungen behandelt worden. Im Besonderen zeigt sich ein erheblicher Bedarf an grundlegender philologischer Erschließung, also Kommentierung und Übersetzung, wofür freilich eine überarbeitete Fassung von Peipers CSEL-Ausgabe hilfreich wäre[57]. Etliche Fragen wie die nach der Person des Autors, seiner Datierung und Lokalisierung, der Intention seines Werkes und der verwendeten Bibelvorlage sind noch immer nicht eindeutig geklärt. Neuere und neueste Arbeiten zur paraphrastischen Technik des HD, zu seinem Umgang mit poetischen Vorgängern und seiner Benutzung der patristischen Exegese haben deutlich gemacht, dass eine differenziertere Würdigung der poetischen und exegetischen Leistung des HD und seiner literarischen Eigenständigkeit nötig ist[58], um seine Position im Rahmen der Bibeldichtung angemessen zu bestimmen.

Aus diesen Überlegungen folgt nun die *doppelte Zielsetzung* der vorliegenden Arbeit: Sie will zum einen philologische Grundlagenforschung betreiben, zum anderen auf dieser Basis einen Beitrag zu den genannten literaturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen leisten, was auch für die Nachbardisziplin der Patristik einen Gewinn verspricht.

Angesichts der erheblichen Länge der Heptateuchdichtung von ca. 5550 Versen musste notwendigerweise eine Beschränkung und Schwerpunktbildung vorgenommen werden. So konzentriert sich die vorliegende Studie auf das Buch Genesis der Heptateuchdichtung; für den Kommentar wurde der Abschnitt Hept. gen. 1–362 gewählt, die Erzählung vom Anfang der Schöpfung bis zum Tod Noahs (Gen 1–9). Dieses Textcorpus ist für die intendierte Art der Kommentierung (s.u.) noch handhabbar und zugleich groß genug, um aussagekräftiges Material für weiterführende Untersuchungen zu liefern. Der Bereich von der Erschaffung der Welt bis zur Noah-Erzählung bzw. Völkertafel ist ferner derjenige, der in der Alten Kirche im Vergleich zum restlichen Pentateuch ungleich öfter und intensiver rezipiert wurde, so dass eine theologische Verortung der Heptateuchdichtung insbesondere in diesem Abschnitt gelingen kann. Das restliche Buch Genesis der Heptateuchdichtung (Hept. gen. 363–1498) wird in *Kapitel VI* in Form eines ausführlichen Überblicks dargeboten, mit Zusammenfassung des Inhalts, kurzer Charakterisierung des Umgangs mit der biblischen Vorlage und Hinweisen zu einschlägiger Sekundärliteratur.

Die doppelte Zielsetzung der Arbeit schlägt sich in ihrem *Aufbau* nieder, indem Kapitel II und III sich mit literaturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen zum HD und insbesondere zu seiner Paraphrase des Buches Genesis befassen, während Kapitel IV und V der philologischen Erschließung von Hept. gen. 1–362 gewidmet sind.

57 Eine Neukonstitution des Textes unter Einsicht der Handschriften und der Editionen vom 16. bis 19. Jh. ist eine eigene, große Aufgabe, die im Rahmen dieser Arbeit nicht angegangen wird. Hier werden lediglich für die kommentierten Verse Hept. gen. 1–362 einzelne textkritische Verbesserungsvorschläge gegeben.

58 Vgl. auch Homey 2014, 181.

In *Kapitel II* werden einführende Informationen zu Autor und Werk zusammengestellt, wobei nach Möglichkeit eigene Erkenntnisse aus der Kommentierungsarbeit einfließen.

Kapitel III präsentiert verschiedene Untersuchungen zum Buch Genesis der Heptateuchdichtung, die auf den bei der Kommentierung von Hept. gen. 1–362 gewonnenen Erkenntnissen fußen und sich auf diesen ersten wichtigen Teil von Hept. gen. konzentrieren; zugleich werden hierbei aber auch grundsätzliche Charakteristika der Arbeitsweise des HD deutlich. Den Auftakt bilden sprachlich-stilistische und metrisch-prosodische Besonderheiten (III.1.), die den HD als Repräsentanten des späten bzw. christlichen Lateins erweisen[59]. Kapitel III.2 beschäftigt sich mit dem Verhältnis des HD zu seiner biblischen Vorlage, wobei sowohl der erzähltechnische Umgang des Dichters mit dem biblischen Bericht als auch die Art des zugrundeliegenden Bibeltextes und die Nähe des HD zum biblischen Wortlaut untersucht werden. Die Positionierung des HD zur vorausgehenden patristischen Genesisexegese ist Gegenstand von Kapitel III.3. Da es für die Datierung des HD nur zwei sichere Eckdaten gibt, nämlich das Jahr 396 und das Zeugnis Aldhelms (ca. 640–709), und stellenweiser Vulgataeinfluss lediglich für eine Entstehung nach 400 spricht, stellt sich die Frage, welche Kirchenväter mit Sicherheit als Vorgänger des HD gelten können. Um das Spätwerk des Augustinus nicht ausschließen zu müssen, wurde die zeitliche Grenze bis ca. 430 n. Chr. gezogen; ferner wurde die Auswahl aus pragmatischen Gründen auf einige besonders prominente Vertreter der Genesisexegese dieser Zeit beschränkt. Eine Grenzziehung bis etwa zum Jahr 430 n. Chr. erwies sich auch für das Kapitel III.4 als sinnvoll, in dem der Umgang des HD mit seinen poetischen Vorgängern betrachtet wird, denn so wird Paulinus von Nola († 431) noch berücksichtigt. Das Verhältnis des HD zu den Bibeldichtungen der Proba (um 360)[60] und des Cl. M. Victorius († zwischen 425 und 450) wird in Kapitel III.5 behandelt. Die beiden Werke sind für die HD-Forschung zunächst unter dem Aspekt der Quellenforschung von Interesse, da sich die Frage stellt, inwieweit der HD Vergil indirekt über den Vergil-Cento der Proba rezipiert hat und ob sich anhand der wörtlichen Übereinstimmungen zwischen dem HD und der *Alethia* des Cl. M. Victorius ein Prioritätsverhältnis bestimmen lässt. Zum anderen lässt sich die Stellung des HD im Rahmen der Bibelepik am differenziertesten durch einen Vergleich mit anderen Darstellungen der gleichen Thematik charakterisieren, weshalb exemplarisch die Gestaltung der sieben Schöpfungstage (Gen 1–2,3) des HD mit der der Proba und des Cl. M. Victorius verglichen wird.

Kapitel IV bietet Hept. gen. 1–362 nach der CSEL-Ausgabe von Peiper unter Einarbeitung seiner Addenda et corrigenda dar, wobei der Text an wenigen Stel-

59 Eine umfassende sprachwissenschaftliche Studie zum HD würde dagegen den Rahmen dieser Arbeit sprengen und ist daher nicht intendiert.

60 Zu dieser gängigen Datierung vgl. Sineri 2011, 20–21; zur Diskussion über Verfasserschaft und Datierung vgl. ebd. 20–26.

len anhand der Handschriften[61] revidiert und durch eigene Konjekturen verändert wurde. Der textkritische Apparat wählt aus Peipers Apparat aus und zieht im Bedarfsfall zusätzliche Lesarten aus den Codices ACG, die von Peiper ignorierten Codices R und E sowie Konjekturen von Mayor 1889 heran; in einem zweiten Apparat werden die jeweils vom HD behandelten Verse der Vetus Latina der Reihe nach zitiert. Die beigegebene Prosaübersetzung zielt nicht in erster Linie auf sprachliche Eleganz, sondern auf eine möglichst getreue, nachvollziehbare und verständliche Wiedergabe des lateinischen Originals ab und soll das eigene Textverständnis dokumentieren. Die beim HD häufig vorkommenden Tempuswechsel zwischen erzählendem Präsens bzw. erzählendem Perfekt und Imperfekt werden bewusst nicht geglättet, sondern beibehalten.

Der Kommentarteil (*Kapitel V*) ist in neun inhaltliche Großabschnitte gegliedert, die jeweils von einer zusammenfassenden Würdigung des betreffenden Abschnitts eingeleitet werden; diese befasst sich überblicksmäßig mit dem Verhältnis zur biblischen Vorlage und darstellerischen Besonderheiten und soll einerseits den Einzelkommentar entlasten, andererseits übergreifende Tendenzen sichtbar machen. Dann folgt jeweils der Kommentar, der nicht nur zu einem Verständnis der Einzelphänomene, sondern ebenso sehr zu einer Erhellung der oft komplexen und schwierigen Zusammenhänge und zu einer Textinterpretation beitragen will; daher hat es sich als sinnvoll erwiesen, ihn nicht nach Lemmata, sondern nach ganzen Versen oder ggf. längeren syntaktischen Abschnitten zu gliedern. Die philologische Kommentierung folgt dem traditionellen Prinzip der Einzelworterklärung unter Einbeziehung von Textkritik sowie stilistischen und metrisch-prosodischen Besonderheiten, stellt aber darüber hinaus den Text des HD in ausgewählte literarische und theologische Kontexte[62]. Die Kommentierungsdichte und -tiefe, die sich bei diesem Vorgehen ergibt, ist notwendig, um ein Fundament für den systematischen Untersuchungsteil (vgl. Kapitel III) zu schaffen, soll und kann aber keineswegs als Muster für eine Gesamtkommentierung von Hept. gen. oder anderer Bücher der Heptateuchdichtung überhaupt dienen. Wenn neben der patristischen Exegese immer wieder auch ein Blick auf die moderne Genesisexegese geworfen wird, die für das Verständnis des HD selbstverständlich nicht maßgeblich ist, geschieht dies aus der Überzeugung heraus, dass, wie Kreuz 2006 es unter Bezugnahme auf O'Loughlin formuliert, „gerade die starke Verschiedenheit in der Praxis der Bibelexegese zwischen der Spätantike und dem zwanzigsten (und einundzwanzigsten) Jahrhundert den Blick für die jeweiligen Eigentümlichkeiten schärf[t][63]. Obwohl die Arbeit bewusst theologische Kontexte einbezieht, da sie sich davon einen erhöhten Erkenntnisgewinn verspricht, versteht sie sich doch als

61 Die für den kommentierten Bereich relevanten Handschriften ACGRE standen mir in Form von Digitalisaten zur Verfügung.

62 Ein vollständiger theologischer Kommentar des HD-Textes kann in diesem Rahmen nicht geleistet werden, ebensowenig eine vollständige Charakterisierung des HD im Rahmen seines Genres.

63 Vgl. Kreuz 2006, 93.

dezidiert philologische Arbeit, die nicht mit den Methoden der Theologie, sondern mit den Methoden der klassischen Philologie, insbesondere denen der Textinterpretation, operiert.

3. HINWEISE ZUR BENUTZUNG UND ZU DEN ABKÜRZUNGEN

- Der Heptateuchdichter („Cyprianus Gallus“) wird durchgehend mit „HD“ abgekürzt.
- Autoren und Werke der lateinischen Literatur sind gemäß dem ThlL abgekürzt; Ausnahmen sind Hept. gen., exod. etc. (statt Cypr. Gall. gen., exod. etc.).
- Zitiert wird nach den maßgeblichen Textausgaben, die im Indexband des ThlL (editio altera, 5. Aufl. 1990) verzeichnet sind[64]; sind dort mehrere maßgebliche Ausgaben genannt, wird grundsätzlich die neueste herangezogen. In Abweichung von diesem Grundsatz wurden folgende Editionen benutzt: Für Aetna Clausen u.a. 1966, für Aug. gen. c. Manich. Weber 1998, für Auson. Prete 1978, für Hil. in psalm. 118 Zingerle 1891, für Ps. Hil. gen. und evang. Kreuz 2006, für Lact. Phoen. Brandt 1893, für Ov. am. Kenney 1961, für Plin. nat. Ianus/Mayhoff 1892ff, für Sen. clem. Hosius 1914, für Verg. Aen. Conte 2009.[65] Zitate aus der *Anthologia Latina* folgen nach Möglichkeit Shackleton Bailey 1982 („Sh.B.“), wenn die betreffenden Texte dort nicht enthalten sind, Riese I 1894 („R.“); Enn. ann. wird zitiert nach Skutsch 1985 („Sk.“), Enn. trag. nach Ribbeck 1897 („R.“), jeweils unter Angabe der Nummerierung Vahlens in Klammern („V.“)[66].
- Die vom HD behandelten Genesisverse werden nach dem Buch Genesis der Beuroner Vetus-Latina-Edition von Bonifatius Fischer (vgl. Fischer 1951) zitiert, wobei die Nachträge am Ende des Bandes berücksichtigt wurden; bei längeren Bezeugungslücken der Vetus Latina (Vet. Lat.) ist die Septuaginta (LXX) angegeben. Bei der Vet. Lat. wird jeweils die Textform gemäß Fischer in runden Klammern genannt, z. B. (I); Varianten erscheinen hinter dem betreffenden Wort bzw. den betreffenden Wörtern in runden Klammern, ebenso Zusätze, die wie bei Fischer durch ein „+“-Zeichen markiert sind. Wenn von Fischer für einen Bibelvers mehrere Textformen untereinander angegeben werden, werden diese nacheinander zitiert und mit einem doppelten Schrägstrich voneinander abgesetzt, etwa „(C) ... // (I) ... “.
- Die Vetus Latina anderer biblischer Bücher wird nach Möglichkeit nach der Beuroner Edition zitiert (vgl. Vetus Latina 1949ff), ebenfalls unter An-

64 Im Gegensatz zu den mit „cf.“ gekennzeichneten neueren Ausgaben, deren Wert der ThlL weniger hoch veranschlagt als den der Vorgängereditionen.

65 Vgl. zu diesen Ausgaben das Literaturverzeichnis.

66 Zu diesen Ausgaben vgl. den Indexband des ThlL (editio altera, 5. Aufl. 1990), 12 bzw. 82.

gabe der jeweiligen Textform in runden Klammern, ansonsten nach Sabatier bzw. Jülicher; von diesem wird, wenn nicht anders vermerkt, jeweils die obere Hauptzeile zitiert. Vulgatazitate folgen der Ausgabe von Weber/Gryson 1994, LXX-Zitate der Göttinger Ausgabe von Wevers 1974[67].

- Werden Bibelverse nicht nach einer bestimmten Fassung (Vet. Lat., LXX, Vulg.) zitiert, sondern nur numerisch genannt, werden die Abkürzungen der biblischen Bücher nach den Loccumer Richtlinien verwendet.
- Die biblischen Eigennamen folgen in der gesamten Arbeit konsequent der Septuaginta deutsch 2010, mit Ausnahme des Wortes Eden[68]. Wenn Eigennamen beim HD sehr deutlich von diesem Wortlaut abweichen, werden diese in der Übersetzung gemäß der Schreibung des HD wiedergegeben und in Klammern die jeweilige Namensform gemäß der Septuaginta deutsch ergänzt; in Kapitel VI, dem Überblick über Hept. gen. 363–1498, wird ggf. in den Fußnoten auf stark abweichende Namensformen beim HD hingewiesen.
- Die im Literaturverzeichnis aufgeführte Literatur wird mit den dort angegebenen Abkürzungen bzw. Kurztiteln zitiert, alle übrige Literatur ist am jeweiligen Ort mit voller bibliographischer Angabe genannt.

67 Zu den genannten Bibelausgaben vgl. das Literaturverzeichnis.
68 Septuaginta deutsch 2010: „Edem“.

II. DICHTER UND WERK

1. AUTOR, LOKALISIERUNG UND DATIERUNG

An der Frage nach dem Namen des HD und seinem persönlichen Hintergrund, seiner Herkunft und der Datierung seines Werkes hat sich die Forschung seit dem 19. Jahrhundert abgearbeitet, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen, und auch in der 1560 einsetzenden Editionsgeschichte sind die unterschiedlichsten, inzwischen meist widerlegten Vermutungen geäußert worden[1]. Das vorliegende Kapitel verfolgt das Ziel, zu den genannten vier Aspekten den aktuellen Forschungsstand zusammenzufassen, welcher im Wesentlichen durch die einschlägigen Aufsätze von Petringa (L'attribuzione) 2007 und Pollmann 1992 repräsentiert wird und durch eigene Beobachtungen ergänzt werden soll.

Name und persönlicher Hintergrund

Der Name Cyprianus Gallus, der von Rudolf Peiper in seiner 1891 erschienenen Textausgabe geprägt wurde[2] und dessen konventionell gewordener Gebrauch sich auch noch in neueren und neuesten Lexika und Handbüchern findet[3], gründet sich in seinem ersten Bestandteil auf die Zuschreibung der Heptateuchdichtung an einen Cyprian bzw. an St. Cyprian in einem Teil der handschriftlichen Überlieferung[4]. Auch in den Handschriftenkatalogen der Klosterbibliotheken von St. Riquier (831) und St. Nazarius in Lorsch (10. Jh.), welche heute verlorengegangene Codices beschreiben, wird die Dichtung mit dem Namen Cyprian in Verbindung gebracht[5]. Grundsätzlich scheinen die folgenden Möglichkeiten denkbar:

1 Vgl. das Kapitel II.3. Die Heptateuchdichtung wurde in unterschiedlichem Umfang unter den echten oder ggf. unechten Werken des Cyprian von Karthago, Juvencus, Avitus, Tertullian und sogar Salvian gedruckt.

2 Vgl. Peiper 1891, I.

3 Vgl. etwa Dekkers 1995, Nr. 1423 („Cyprianus Gallus") und Moreschini/Norelli 2007, 499 („Cyprian von Gallien"); gelegentlich wird der Bestandteil „Gallus" durch „poeta"/„Dichter" ersetzt, vgl. etwa Nazzaro (Cipriano) 2006, 1034 („Cipriano il poeta") und Nazarro 2014, 644 („Cyprian, poet").

4 Es handelt sich um Codex A (Index [*liber Geneseos metricus Cypriani*] sowie *incipit* und *explicit* des Buches Genesis [jeweils *Cipriani*]), Codex R (Index [*sancti Cypriani liber Geneseos metricus*] und *incipit* des Buches Genesis [*Cipriani*]) und Codex G (Eintrag von zweiter Hand im Index [*Historia Genesis Iuvenci aut sane Cypriani*] und das nur noch teilweise lesbare *incipit* des Buches Genesis von späterer Hand [*S. Cyprian* ...]). Vgl. hierzu Petringa (L'attribuzione) 2007, 166, Petringa 2011, 288 Anm. 3, 289 Anm. 7 und 297 Anm. 55 sowie Peiper 1891, 1.

5 Vgl. Petringa (L'attribuzione) 2007, 167.